

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 14 (1927)
Heft: 6

Artikel: Das Haus am Rank in Zürich : Architekt Walter Bodmer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

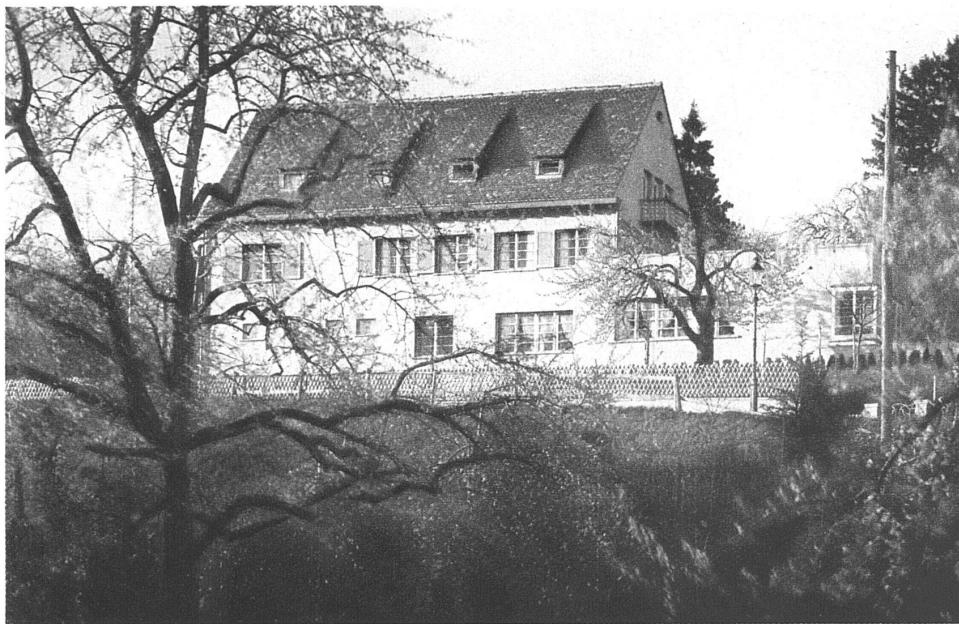
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

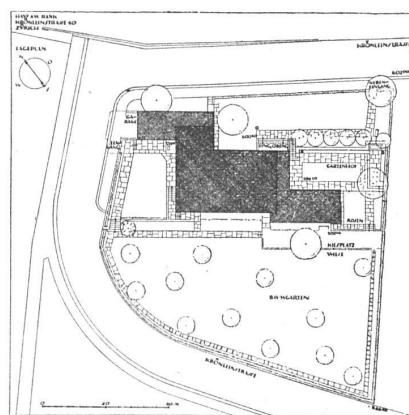
DAS HAUS AM RANK IN ZÜRICH • ARCHITEKT WALTER BODMER



ERLÄUTERUNGEN DES ARCHITEKTEN

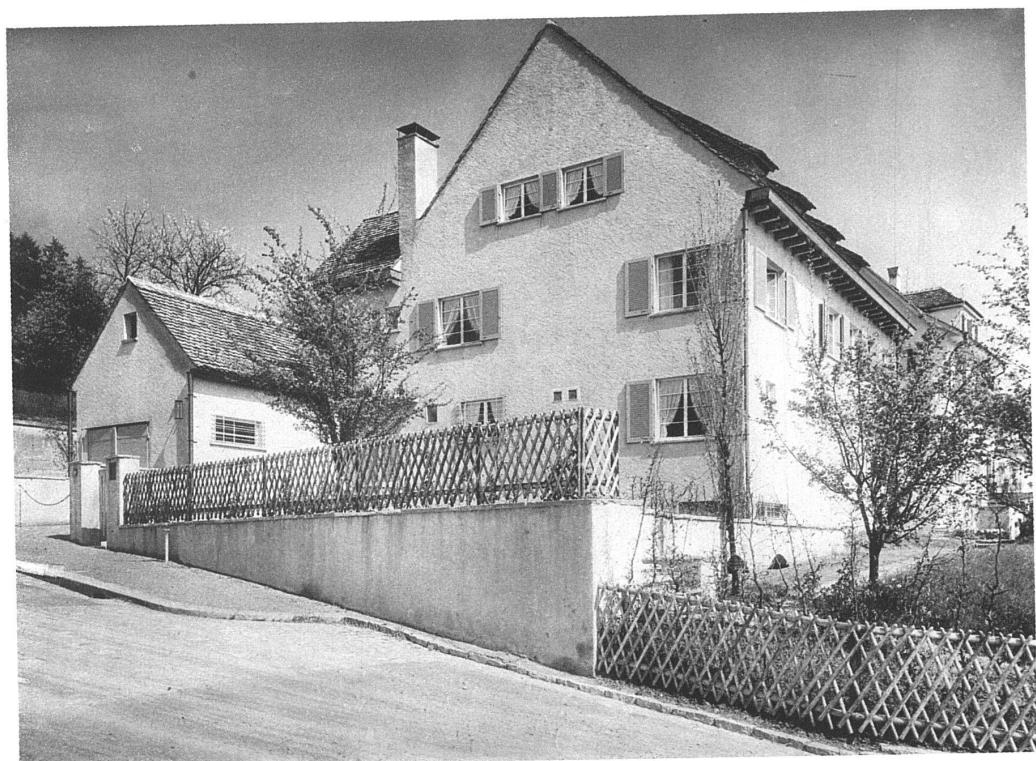
Das Haus am Rank ist auf eine steile Halde des Zürichbergs zu stehen gekommen, auf drei Seiten umschlossen von der Krönleinstrasse, die sich längs des Grundstücks zwölf Meter in die Höhe windet. Stadt und See liegen frei zu Füssen, grosse Nachbargüter auf der Bergseite geben Raum und Ruhe. Für die Aussicht brauchte nicht besonders gesorgt zu werden; es war möglich, das Haus ganz an den Berg anzulehnen. Die Gelegenheit, sonst selten benützt, ein eigentliches Berghaus zu machen, drängte sich auf, um so mehr, als nach Programm für zwei gesonderte, wenn auch in nahem Zusammenhang stehende Haushaltungen gebaut werden sollte: jetzt hat jede Wohnung den unmittelbaren Austritt in den Garten. Der Zugang längs des westwärts angefügten Garagenvorbaus führt zu einem gemeinsamen Vorräum, von dem alle Wege abgehen; zu den Wohnungen, zur Garage und mit offener Treppe zum Keller. Betritt man von diesem mässig beleuchteten Raum (bestimmt durch gedämpftes Blau und das Rot des Ziegelmaterials an Boden und Pfeilern mit dem einzigen Schmuck des in der Nische eingemauerten Glasgemäldes) die Halle im Erdgeschoss, so reicht der Blick durch das ganze Haus bis in den Garten-

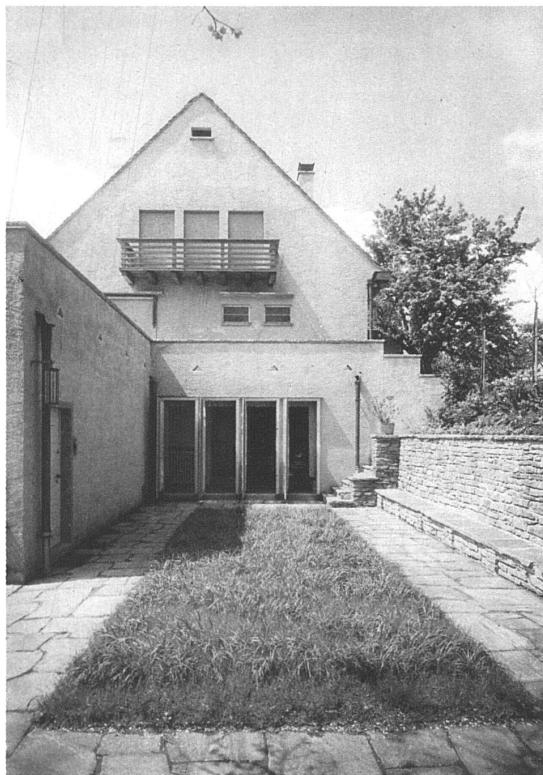
hof zu Baum und Sitzplatz hinten an der Mauer gegen den Nachbar. Ein grosser Raumaufwand, allerdings, hervorgegangen aus der Anlehnung an den Berg, aber Garten und Haus kommen sich dadurch sehr nahe und wenn



SITUATIONSPLAN

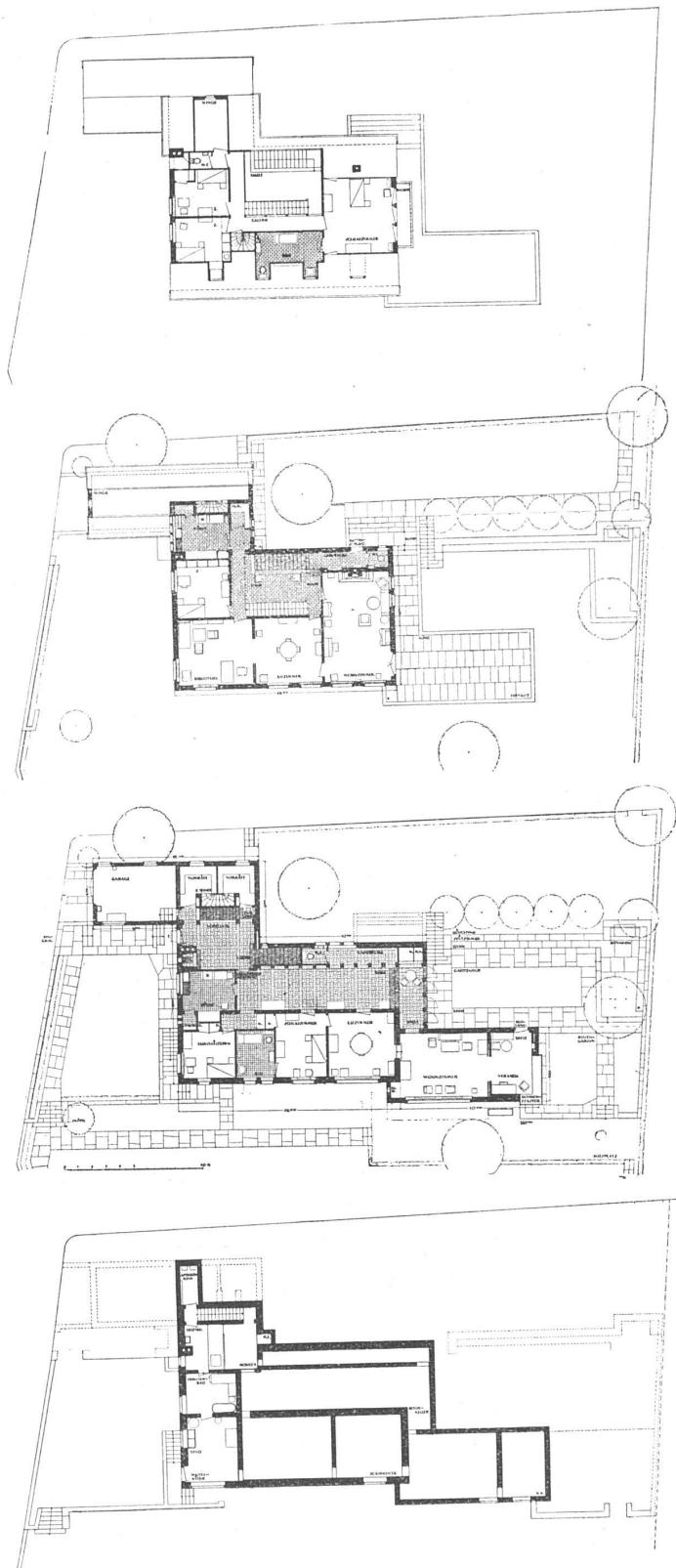
Ausführung der Gartenanlage durch Froebel, Gartenarchitekten, Zürich



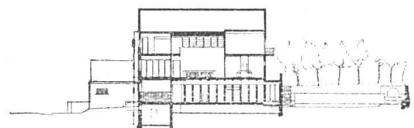


GARTENHOF

man sich noch weitere Gedanken darüber machen will, ergibt sich, dass bei einer höheren Lage des Hauses ein ebenso grosser Aufwand an Raum im Keller hätte vorgesehen werden müssen, während jetzt die Unterkellerung zum Teil auf niedere Hohlräume beschränkt werden konnte. Da die Erdgeschosswohnung nur auf einem Boden angelegt ist, während die obere Wohnung über Obergeschoß und Dachgeschoß verfügt, wurde für weitern Raumgewinn ein Vorbau nach Südosten vorgeslossen. Hier liegt das Wohnzimmer, mit dem breiten Fenster unter den Ästen eines Birnbaums, und anschliessend die Veranda, in deren Blumenfenster die Grundrissentwicklung vom Eingang her (etwas absichtlich Aussicht und Sonne entgegengeführt) ihren Abschluss findet. Eingeschossig kommt der Vorbau dem Obergeschoß als Terrasse zugut und formt in Verbindung mit der Stützmauer auf der Bergseite den Gartenhof, wo Steinbänke, Blumen auf der Böschung, ein Brunnen und der Schatten einer Platane ein stilles Gartendasein bilden. Am Ende öffnet sich der geschlossene Hofraum und lässt dem erhöhten Sitzplatz dort freie Aussicht ins Weite. Im Gegensatz zu diesem gärtnerisch gepflegten Bezirk blieb der grosse abfallende Gartenteil auf der Südwestseite Wiese und soll sich mit den Jahren zu einem Baumgarten auswachsen. Ebenso einfach sieht das obere Gartenstück auf der Höhe des Obergeschoßes aus, das mit



190



Schnitt

der Terrasse in Verbindung gebracht ist; einige alte Obstbäume beim Haus blieben stehen. Die Bepflanzung und gärtnerische Ausgestaltung, die neben einem Bau mit ruhigen Flächen zu erhöhtem Recht kommt, wurde durch Froebel, Gartenarchitekten, angeordnet und unterstreicht die ländliche Art der ganzen Anlage.

Im Gegensatz zu der Längsentwicklung im Erdgeschoss ist die obere Wohnung bestimmt durch eine zweigeschossige Halle, um die sich sämtliche Räume gruppieren: die drei Wohnräume an der Südwestfront, die Küche, etwas abgesondert in dem Giebelvorbau gegen den Berg, über die Galerie erreichbar der aussichtsreiche Schlafraum mit Balkon und anschliessendem Bad und zwei kleine Gästezimmer. Der Halle ist von Nordosten her auf der ganzen Breite steil einfallendes Seitenlicht und Oberlicht zugeführt, nützlich für die Betrachtung der Gemälde und für die Stimmung dunkler Wintertage. Der Zugangsraum ist so seiner Zweitklassigkeit enthoben und zu einem Mittelpunkt gemacht.

Der ganze Ausbau ist einfach; abgesehen von den Einrichtungen für die Bequemlichkeit liegt der einzige zugelassene Aufwand in der Weiträumigkeit. Einige Wohnräume, die mehr durch vorhandenes altes Mobiliar bestimmt sind, unterbrechen die Simplizität des Ganzen. Jedoch konnte die Bibliothek durch Herrn Architekt Kienzle vollständig neu eingerichtet werden. So wurde ein Wohnraum geschaffen, der mit seiner Ruhe auffällt und die noch kleine Zahl der aus neuer Auffassung entworfenen Innenräume um ein überzeugendes Beispiel vermehrt. Man erlebt dabei, wie wohltuend die Wirkung doch ist, wenn einmal die Uebereinstimmung des Gestaltens von der Außenarchitektur bis zum Möbel geht.

GRUNDRIFFE

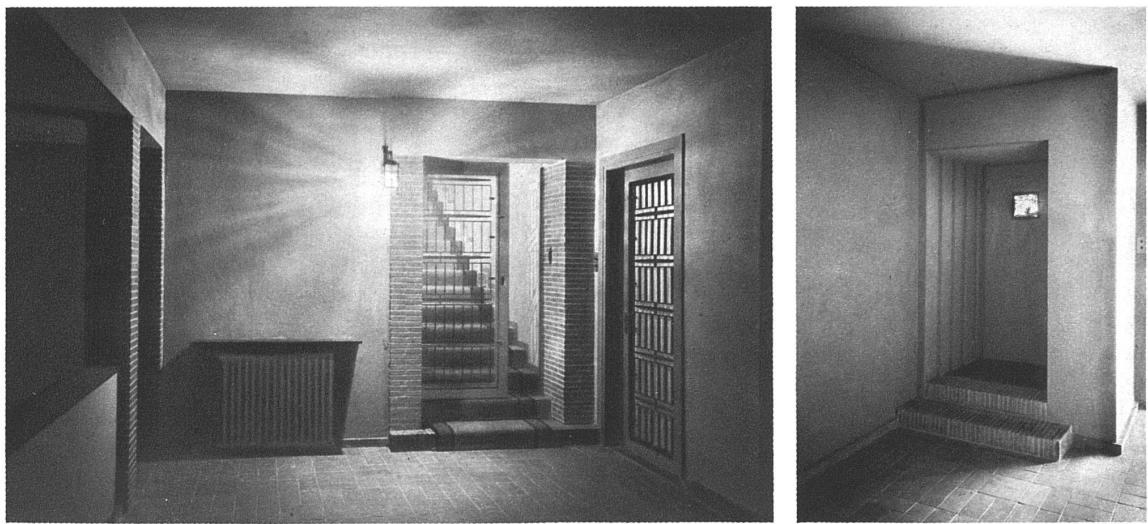
Keller, Erdgeschoss, Obergeschoss, Dachgeschoss



AUSBLICK VOM GARTENHOF



WOHNZIMMER / ERDGESCHOSS



VORRAUM / ERDGESCHOSS

NISCHE IM VORRAUM

mit Glasgemälde von Ernst Rinderspacher

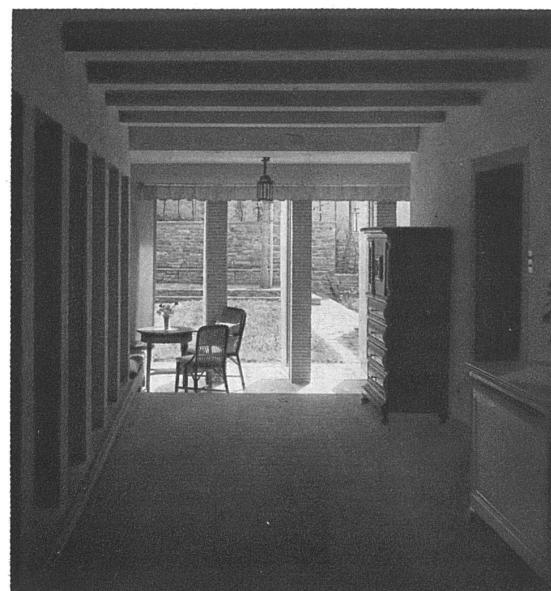
Auch im Aeussern ist die letzte Einfachheit erstrebt unter Verzicht auf Schmuck und alles, was über die bauliche Notwendigkeit hinausgeht. Dagegen wurde den aus dem Programm hervorgehenden Veranlassungen zur Auflösung des Baukörpers nicht aus dem Weg gegangen. Auf diese Weise entstanden äussere Räume und Raumfragmente: der ganze Bau bietet fast von allen Seiten

körperliche und räumliche Eindrücke zugleich. Da durch die weiche, haltlose Form der Strassenkurve leicht das Gefühl einer räumlichen Unsicherheit entstehen konnte, musste darauf gesehen werden, den Hauskomplex wirklich immobil, unverrückbar im Gelände verwachsen zu gestalten. Dazu trägt neben der erwähnten Anlehnung an den Berg die kubische Vielheit bei. Die einzelne Fassade verlor ihre Selbstherrlichkeit. An Stelle der Gleichgewichtslage mit Mittelachse trat mehr die Bewegung. Nach dem Abstreichen des Ueberflüssigen erhielten die verbleibenden Elemente (Rechtecke, Masse) ein verpflichtendes Gewicht. Sie wurden nach Möglichkeit in Beziehungen zueinander gesetzt und dadurch versucht, innerhalb der Zweckerfüllung aller Teile die Form über die nur negativ definierte Einfachheit hinauszuführen. Auf dem Zürichberg wird keiner mehr nach städtebaulichen Eindrücken suchen. So ist auch diesem Haus innerhalb der baulichen Umgebung wieder ein Anderssein beschieden. Also fremd! Ja, aber nicht gegenüber den Bauten, die, in geradliniger Art dem Leben dienend, einst auf diesem Boden gewachsen sind. — Man kann sich fragen, wer fremd ist hier oben.

●

Materialien Halle Erdgeschoss: Für Boden, Pfeiler und Türumrahmungen hartgebrannte rote Lausener Platten, Wände und Decken in Kalkabrieb; Anstrich hellocker, in der Garderobe blau.

Materialien Halle Obergeschoss: Türen und Getäfer in ungebeiztem Lärchenholz; Wände abgerieben, in gebrochenem Gelb getönt; Boden aus roten Lausener Platten.



HALLE / ERDGESCHOSS
mit Blick in den Gartenhof



HALLE / OBERGESCHOSS

MONOGRAPHIEN ZUR SCHWEIZER KUNST

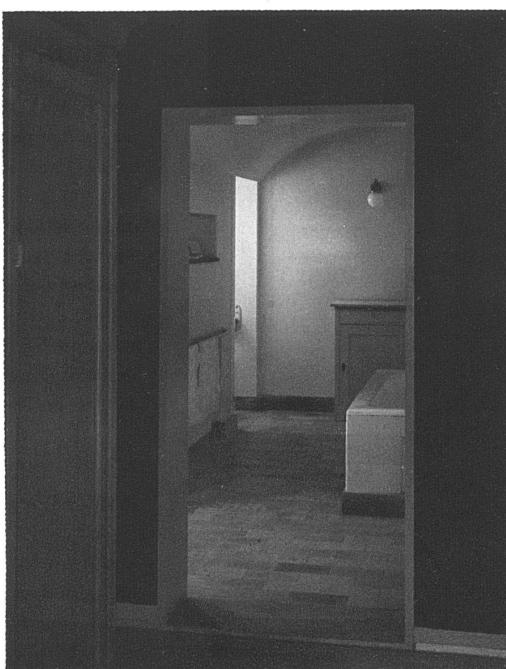
Arnold Federmann, Johann Heinrich Füssli, Dichter und Maler (1741–1825). Erster Band der »Monographien zur Schweizer Kunst«. 180 S. Text, 80 Tafeln, Orell Füssli Verlag, Leipzig und Zürich.

Es ist die erste grosse Biographie dieses genialen Zürcher Malers, der jede Fessel seiner Heimat sprengte und sich in England das Feld seiner viel bewunderten Tätigkeit schuf. Eine schöne Ausstellung im Zürcher Kunsthaus gab die Grundlage zu dieser Dissertation Federmanns. Der Verlag hat sie grossartig ausgestattet; schade nur, dass der allzulange, gründliche Text in kleiner Type gesetzt werden musste.

●
Alfred Kuhn, Der Bildhauer Hermann Haller. 21 S. Text, 65 Abbildungen. Verlag Orell Füssli.

Dieser zweite Band der »Monographien« wird seine Wirkung vor allem durch die reichen Abbildungen tun. Sie sind eine sehr eindrucksvolle Demonstation der reifen Kunst Hallers, und sprechen so beredt für sich, dass der fast unangenehm literaturhafte Text neben ihnen stark abfällt.

Gtr.



BAD / DACHGESCHOSS



SCHREIBTISCH IN DER BIBLIOTHEK
nach Entwurf von Wilhelm Kienzle S.W.B., Zürich



BIBLIOTHEK IM OBERGESCHOSS
nach Entwurf von Wilhelm Kienzle S.W.B., Zürich / Möbel in Nussbaum, ausgeführt durch Hansen & Model, Möbelschreinerei, Zürich / Tapezierarbeit Hugo Peters S.W.B., Zürich / Möbelstoffe Handweberei von Frau Edith Balsiger S.W.B., Zürich